Marco Schuler

aufenthaltes im Jahr 2002 in seinem Atelier in LA entstand, versuchte er sich um einen labilen Plastiktisch zu winden, ohne den Boden zu berühren. Er stemmt, zieht und fällt am Ende doch.

Auch seine Skulpturen dürfen stolpern. Wie „Yoke", ein röhrenähnliches Zwergwesen von 2009. Das schwarze phallische Männchen scheint mit seinem putzigen Wascheimerkopf in seinen derben Stiefeln zu straucheln und nach hinten zu kippen. Der neben ihm im Bild an der Wand befindliche „Pilot" von 2007 befindet sich in ähnlich prekärer Lage. Scherenschnittartig aus Styropor herausgebrannt und in schwarzgelacktes Alu gegossen, sind diese Miniaturen, wie der lustig anmutende „Moison" aus demselben Jahr, zeichnerische, skulpturale vor allem aber emblematische Figuren. Schuler bezeichnet sie als Endpunkte eines Prozesses der bildnerischen Reduktion. Sie sind vollendete Entwürfe und wirken daher wie Motivatoren zu neuen Bildfindungen. Der „Pilot" jedenfalls befindet sich im freien Fall und bräuchte wohl das „Sprungtuch" von 2009, um nach der Freiheit des Fliegens nicht tödlich aufzuschlagen. Schuler selbst scheut den freien Fall nicht: Ob in ein Schwimmbecken in München oder mit ausgebreiteten Armen in einen Pool in Palm Springs. Yves Kleins und Bas Jan Aders Sprünge als kunsthistorische Steilvorlagen im Kopf, weiß er dennoch nicht, wie ihn die Kamera einfängt, wenn er fliegt oder mit dem Gesicht auf die Wasseroberfläche patscht – aber Marco Schuler springt!

Diese Publikation erscheint im Rahmen der Verleihung des
MedienKunstpreis Oberrhein 2009.
Der MedienKunstpreis Oberrhein wird jährlich von der europäischen Kunstinitiative artforum3 e.V. an eine Künstlerin oder einen Künstler mit Lebens- und Arbeitsmittelpunkt im Grenzgebiet zwischen Deutschland, Frankreich und der Schweiz verliehen. Ziel des Preises ist es, der Medienkunstszene am Oberrhein ein Forum bieten sowie medienkünstlerische Projekte an Kunsthochschulen und Akademien in der Region grenzüberschreitend zu fördern und zu vernetzen. Freundliche Unterstützung erhält der Medienkunstpreis Oberrhein vom RAL-Verlag sowie der Reinigung und Färberei Himmelsbach, Freiburg i.Br.

Herausgeber: RAL-Verlag, Freiburg i.Br.
Text: Sören Schmeling
Konzept + Grafik: Dietrich Roeschmann
Produktion: Peter Blöcher, text+partner Freiburg i.Br.
Druck: Medienhaus Denzlingen, Denzlingen
Copyright für alle abgebildeten Werke:
Marco Schuler (www.marcoschuler.net),
Courtesy Häusler Contemporary München / Zürich

"Sex (LA-Tagebuch 2007)

"Sprungtuch", 2009

"Stolperstein", 2009

Ausstellungsansicht Kunsthalle mit
- "Rettungsring", 2009
- "Helmut", 2009, Still

"Dieter", 2007

"power plants 1+2", 2009

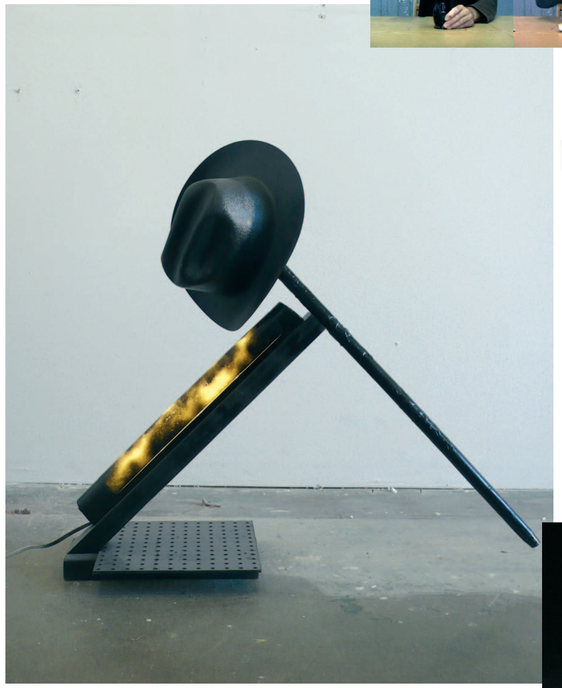
"Pilot", 2007

"Yoke", 2009, Still
"Autodemontage", 2009, Still

"Yoke", 2008

" Schuler sucht sich was ", 2000, Still
" Hundrun ", 2009, still

" Hüter ", 2009, still



" Schliff ", 2007

- " Helmut ", 2005, Still

" Walk the line ", 2008, Still

" Totentanz ", 2004, Still

" Turntable ", 2002, Still

" Morgen muß ich auf den Berg,
abends wieder runter -
mal als Reise, mal als Zwang,
aber stets gesund! " (Cyprian Valkwegel)

- " LA-Tagebuch ", 2007

- " pink tank ", 2007

" prosion ", 2007

Marco Schuler

Luftsprünge gegen den freien Fall

von Sören Schmeling

Marco Schuler springt: Gegen Wände, Wasseroberflächen oder Fensterleibungen alter Burgruinen. Es scheint, als wolle der Bildhauer mit Kopf und Körper durchs Material hindurch. „Manchmal möchte man sich ja richtig in die Erde rein, oder besser noch aus ihr herausbohren", sagt Schuler und schaufelt sich tatsächlich in seiner Videoarbeit „Schuler gräbt" des Jahres 2000 aus dem Bild auf der Mattscheibe hinaus und in den Acker hinein. Er gleicht einem Berserker und erprobt trotzdem die Leichtfüßigkeit eines Spring-ins-Feld. Im orangefarbenen Fliegeroverall und mit einem Feuerwehrhelm geschützt oder bewaffnet, müht er sich in seinem Video „Helmut" von 2009 tatsächlich mit dem Kopf ein Loch in eine Wand zu hauen.

Einigen seiner ‚Bildwerke' haftet im doppelten Wortsinn Handgreifliches an. So zieht er im Video „Hazard" aus demselben Jahr einen Stahlring an einer Leine 15 Meter in die Höhe und lässt ihn auf seinen behelmten Schädel schnellen. Das vermeintliche Glücksspiel wird dann abgebrochen, als der Ring tatsächlich einmal seinen Körper trifft, die Metallplastik also den Bildhauer fast erschlägt. Auch Arbeiten wie der „Boxbeutel" von 2006, eine Art Boxsack mit Perücke oder das 2009 entstandene „Sackgesicht", ein kissenartiges Wandobjekt aus Kunstleder, in dem zwei Löcher wie hohle Augen ausgespart sind, evozieren handfeste Auseinandersetzungen. Zudem nehmen sie durch ihre Form eine Mittelstellung zwischen Alltagsding und anthropomorphem Wesen ein. Sie fungieren als Relikte, Fetische oder fast poetische Symbole solcher existenziellen Kämpfe mit dem Material, das für Schuler aber nicht allein stofflich ist. Aus welcher Materie besteht eigentlich Leben (?), müsste man sich im Schulerschen Sinne fragen.

Der einstige Philosophiestudent versucht Antworten dafür auch im Windkanal der ETH Zürich zu finden. Bei 110 Km/h Windstärke zerrt er seine Klamotten über den bloßen Leib. „Man macht so viele Dinge, ohne sich dessen bewusst zu sein. Etwa das tägliche Anziehen. Dabei ist es ein Wunder, dass man überhaupt lebt. Das ist alles andere als selbstverständlich", sagt er. In jeder Lebenslage aus sich und seiner Umgebung eine gute Plastik machen, scheint der schier übermenschliche Anspruch Schulers zu sein. Dass dies immer auch die Gefahr des Scheiterns birgt, zeigt sich in vielen seiner Videos, die er wie skulpturale Geistes- und Leibesübungen zur Selbstformung des Bildhauers begreift. Im Video „Turntabler", das während seines ersten Amerika-

(LA-Tagebuch 2007)